



STEIRISCHER NATURSCHUTZBRIEF

3. JAHRGANG NOVEMBER / DEZEMBER 1963

Offizielles Organ der
Naturschutzbehörde,
der Landesgruppe des
ÖNB, der Bergwacht
und des Waldschutz-
verbandes

INHALT:

Wo die Medizin
versagt . . .

Die neue Bergwacht-
Landesaufsicht

Kongreß der Inter-
nationalen
Alpenkommission

Landschaftspflege beim
Kraftwerksbau

Müll-Probleme

Ullbeseitigung
in Steiermark

Mist . . .

Liste der
Naturschutzbeauftragten

3. Bezirksnaturschutz-
behörden-Tagung und
Jubiläumsfeier der
Steirischen Bergwacht

Aus der
Naturschutzpraxis

Umschlagbild:

Der Bergwachtaufmarsch
in Graz;
Foto Blaschka



Wo die Medizin versagt

Ebenso wie der Boden, sind auch Wasser und Luft quantitativ begrenzt und nur in unverbrauchtem Zustand wirklich nutzbringend. Der Mensch hat den Boden und mit ihm die Natur der Würde als Subjekt, zu dem er alle guten Beziehungen haben müßte, beraubt und zum Sklaven erniedrigt, den er in verblindetem Gewinnstreben ausbeutet. Der Boden — die Grundlage unseres Lebens — wird zum Spekulationsobjekt, sein biologisches Gleichgewicht wird gestört und trotz aller warnenden Stimmen geht der Tanz um das goldene Kalb weiter. Es gehört zu den tragischen Erscheinungen in der Menschheitsgeschichte, daß bei allen triumphalen Erfolgen des menschlichen Verstandes die Vernunft daneben kläglich versagt, bis sie sich — aber erst unter dem Zwang der Verhältnisse — zu regen beginnt. Nur ist es dann meist schon zu spät, wie sich durch zahllose Beispiele erweisen läßt.

Wie bei einer schleichenden Krankheit wird die Natur Stück um Stück denaturiert — es sind im einzelnen oft Kleinigkeiten, die nicht ins Gewicht fallen —, aber meist Präjudizierungen, die dann ein Abstoppen der Entwicklung unmöglich machen oder zumindest sehr erschweren. Und plötzlich zeigen sich die Folgen: Der Boden verarmt, der Wald stirbt und es siegt die Wüste, das Wasser wird knapp, die Atemluft fördert Lungenkrebs, Rachitis, Leukämie usw. Täglich gehen auf der Welt viele tausend Hektar Boden für Siedlungen, Verkehrswege, Industrie u. anderes verloren. Wenn auch durch Aufforstung von Ödland und Grenzertragsböden die Waldfläche statistisch zunimmt, so rückt der Wald doch immer weiter von Städten und Industriegebieten weg, also gerade von dort, wo er den Menschen als Erholungsstätte unentbehrlich ist. Die Entwaldung führt zu Erosions- und Lawinenschäden, zum Verlust von Quellen, zur Senkung des Grundwassers. Ein Hektar Mischwald kann 2 Mio Liter Wasser festhalten und er allein ist der natürliche Spender gesunden Wassers und Regulator des Wasserkreislaufes; kein Stausee und kein regulierter Fluß kann den Wald in diesen Funktionen ersetzen.

Staub jeder Art, der unsere Luft verpestet, gelangt zu 50% in unsere Lungen; der Nasenfilter ist längst nicht mehr ausreichend. Während über Waldgebieten 50 bis 5000 Staubteilchen auf 1 Liter Luft kommen, erhöht sich dieser Staubanteil in Industriegebieten auf 80.000 bis 90.000! Trotzdem gefallen wir uns weiter in der Rolle als potentielle Selbstmörder und spotten der „weltfremden Narren, die die Entwicklung aufhalten wollen!“ Vielleicht noch nicht unsere Kinder, möglicherweise aber schon unsere Enkel werden uns Steine ins Grab nachwerfen, wenn nicht noch in letzter Stunde anstelle hemmungslosen Gewinnstrebens die Vernunft und der gesunde Lebenswille treten.

Dr. Offenbacher

*Glück und Erfolg im Neuen Jahr
wünschen allen Lesern
und Mitarbeitern*

Herausgeber und Schriftleitung

Die neue Bergwacht-Landesaufsicht

Bei der am 15. November 1963 abgehaltenen Dienstbesprechung überreicht Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns K o r e n nach kurzen und herzlichen Begrüßungs- und Dankesworten an die Mitglieder der Bergwacht-Landesaufsicht die neuen Dekrete, womit sie in dieser Funktion für die Jahre 1964—1966 bestellt wurden.

Die Steiermärkische Landesregierung hat in ihrer Sitzung vom 4. November 1963 folgende Herren zu Mitgliedern der Bergwacht-Landesaufsicht neu- bzw wiederbestellt, und zwar:

Albin P l a w e t z; Oberst Rudolf P a a r, für das Landesgendarmeriekommando; Revierinsp. Gustav G r o s s a u e r, für die Bundespolizeidirektion Graz; Prof. Dr. Rudolf A m o n, für den Osterr. Alpenverein, Karl G u g l für den TV. Naturfreunde; Direktor Dr. Anton O f f e n b a c h e r, für die Landesgruppe Steiermark des Osterr. Naturschutzbundes; Gendarmeriekontrollinspektor Hans W e g e n e r, als Gebietsvertreter des gesamten pol. Bezirkes Liezen; Ludwig N e u h o l d, Knittelfeld, als Gebietsvertreter für die pol. Bezirke Murau, Judenburg, Knittelfeld und Leoben; Verwalter Albin E n n s t h a l e r, Mürzzuschlag, als Gebietsvertreter für die pol. Bezirke Mürzzuschlag und Bruck/Mur; Fachinspektor Heinz M i n a u f, Graz, als Gebietsvertreter für die pol. Bezirke Graz-Stadt, Graz-Umgebung, Voitsberg und Deutschlandsberg; Josef T e n n i, Weiz, als Gebietsvertreter für die pol. Bezirke Weiz, Hartberg und Fürstenfeld, sowie Rayonsinspektor Willibald S c h w a r z, Leibnitz, als Gebietsvertreter für die pol. Bezirke Leibnitz, Radkersburg und Feldbach.

Diese Herren, die gemeinsam für die nächsten drei Jahre die „Bergwacht-Landesaufsicht“ zur Unterstützung der gesetzmäßig durch das Amt der Steiermärkischen Landesregierung auszuübenden Oberaufsicht über die Bergwacht im Land Steiermark bilden, traten gleich nach der Dekretüberreichung zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Als Arbeitsausschuß wurden die Herren Plawetz, als Vertreter der Bergwacht nach außen, Direktor Dr. Offenbacher, als Geschäftsführer, und Minauf als Kassier bestellt. Über Antrag von Direktor Dr. Offenbacher wurde beschlossen, den Entwurf einer Geschäftsordnung auszuarbeiten, um eine ersprißliche und reibungslose Zusammenarbeit zu gewährleisten. Dieser Entwurf soll bis zur nächsten Landesaufsichtssitzung zur Diskussion und allenfalls bereits zur Beschlußfassung vorliegen.

Nach eingehender Prüfung aller vorliegenden Tätigkeitsberichte für das Jahr 1962 wurde beschlossen, Landeshauptmann Krainer vorzuschlagen, den von ihm gestifteten Ehrenwimpel für die vorbildlichste Gesamtleistung der Bergwacht innerhalb eines Verwaltungsbezirkes erstmals der Bezirksstelle Knittelfeld zu verleihen. Dem Bezirksstellenleiter bleibt es jedoch freigestellt, diesen Wimpel unter Umständen auch an die vorbildlichste Ortsstelle weiter zu geben.

Zur Würdigung von besonderen Leistungen einzelner Ortsstellen oder einzelner Bergwächter soll über Vorschlag der Bezirksaufsicht von der Landesregierung ein Anerkennungs- und Dankschreiben verfaßt und zugesandt werden. Dieses Schreiben soll sowohl für besonders hervorragende Leistungen, als auch für eine besonders verdienstvolle langjährige Einsatzfähigkeit zuerkannt werden. Diesbezügliche Anträge sind jeweils in den Jahresberichten zu stellen und eingehend zu begründen.

Bezüglich der Verwendung des Erlösanteiles aus der Postkartenaktion wurde beschlossen, daß diese Erträge bei der Bezirkseinsatzstelle verbleiben sollen, welche darüber im Interesse der Förderung der Einsatzfähigkeit verfügen kann; im Rahmen des Jahrestätigkeitsberichtes muß jedoch über alle Einnahmen und Ausgaben Rechenschaft gelegt werden.

Auf die Frage, ob der Titel eines „Landesleiters der Steirischen Bergwacht“ zu Recht besteht, wird klargestellt, daß weder im Bergwachtgesetz noch in der Bergwachtverordnung eine Grundlage für einen solchen Titel gegeben ist; wohl aber ist nichts dagegen einzuwenden, daß sich im allgemeinen Sprachgebrauch auch die Bezeichnung eines Bezirks- oder Ortseinsatzleiters eingebürgert hat. Es bestehen daher keine Bedenken gegen die Bezeichnung eines „Landeseinsatzleiters“ oder abgekürzt eines Landesleiters der Bergwacht.

Auf die weitere Frage, ob es gerechtfertigt war, in einem Radiovortrag von den „Männern und Frauen“ der Steirischen Bergwacht zu sprechen, wird klargestellt, daß im Gesetz die Aufnahme von Frauen in die Bergwacht keinesfalls ausgeschlossen wurde. Bei der darüber durchgeführten Debatte wurde es sogar begrüßt, daß sich auch Frauen der Bergwacht zur Verfügung stellen, weil es z. B. auf dem Lande manchen Lehrerinnen leichter fallen wird, Kinder, Jugendliche oder andere Frauen über die Naturschutzbestimmungen aufzuklären.

Kongreß der Internationalen Alpenkommission

Der Jahreskongreß 1963 der Internationalen Alpenkommission fand über Einladung der Steiermärkischen Landesregierung vor einiger Zeit in Bad Aussee statt. An dieser zehnten Session der CIPRA (Commission internationale pour la protection des regions alpines), welche zum dritten Mal in Österreich abgehalten wurde, konnten namhafte Experten als Vertreter der Mitgliedsstaaten Deutschland, Frankreich, Schweiz, Italien, Jugoslawien und Österreich begrüßt werden. Auf der Tagesordnung standen als Hauptthemen der Schutz der alpinen Gewässer vor Verschmutzung sowie die Einrichtung und Schaffung von Naturparken.

Besonders eindrucksvoll war der Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Otto Kraus, München, der den dringenden Appell an die Öffentlichkeit richtete, wenigstens die letzten Reste der heute noch unberührten Wildwässer und Wasserfälle zu erhalten.

Der Umbruch in der Energieversorgung von Wasserkraftnutzung auf Atomkraft habe schon begonnen. Die Wasserkraftnutzung sei nur mehr ein Übergang zur thermischen Kraftgewinnung. Daher müßte es direkt als verantwortungslos bezeichnet werden, jetzt noch einmalige Naturschutzschönheiten zu zerstören; außerdem sei es völlig sinnlos, die letzten Reserven an natürlichen Gewässern anzugreifen, da diese nicht einmal den kolossalen und ständig steigenden Energiebedarf der nächsten Jahre zu decken vermögen.

In Bayern ist es gelungen, die noch vorhandenen Wasserfälle und Wildwässer gegen alle Angriffe der Energiewirtschaft zu retten. Sodann regte Prof. Dr. Kraus in allen Mitgliedsstaaten der CIPRA eine systematische Erfassung aller Wildwässer und Wasserfälle an, um rechtzeitig Schutzmaßnahmen anordnen zu können, bevor durch das Vorliegen von wasserrechtlichen Bewilligungen unabänderliche Tatsachen geschaffen wären.

In diesem Zusammenhang legte Dipl.-Ing. Guido Schwarz-Bergkampff, Graz, eine Zusammenstellung von schützenswerten Gewässern in Österreich vor, der großes Interesse entgegengebracht wurde.

Prof. Dr. Pohl, Graz, hatte Gelegenheit, seinen prachtvollen Farbfilm über die Wässer des Mülltales in Kärnten vorzuführen, welche leider gegen alle Proteste aus Naturschutzkreisen der Energiewirtschaft geopfert werden sollen.

Der österreichische Delegierte, w. Hofrat Dr. Pichler, Salzburg, kam im Verlauf seiner Ausführungen über österreichische Naturschutzprobleme auch auf die konkrete Absicht zur Deckung des Wasserbedarfes der Stadt Salzburg aus dem Fuschlsees zu sprechen, wodurch bei längeren Trockenperioden ernste Naturschutzprobleme entstehen könnten.

Der Vertreter der Schweiz schilderte in bewegten Worten seine Besorgnis um die Erhaltung der Sandbänke im Bodensee vor dem Rheindelta, die durch die beabsichtigte Hochrheinschiffahrt und durch die beabsichtigten großen Hafenanlagen äußerst gefährdet sind.

Der Vertreter Frankreichs berichtete von den erfolgreichen Bemühungen zur Schaffung des großen Naturparkes Valdoise, der im Sommer offiziell eröffnet wurde.

Präsident Dottrens, Genf, gab zu Beginn des Jahreskongresses einen Überblick über die vergangene Tätigkeit, welcher mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde.

Am Abend des ersten Tages wurden die Kongreß-Teilnehmer von der Steiermärkischen Landesregierung im Hotel „Wasnerin“ zu einem Imbiß empfangen, wo sie von Landtagspräsident Karl Brunner begrüßt wurden.

Am zweiten Tage besichtigten die Teilnehmer unter Führung des Naturschutzreferenten des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, Oberregierungsrat Dr. Fossel, das Naturschutzgebiet Grundsee—Toplitzsee—Kammersee und bestiegen am Nachmittag den Tressenstein.

Der letzte Tag bot die Möglichkeit einer Fahrt über die neue Pötschenstraße, deren vorbildliche landschaftsverbundene Anlage bewundert wurde. Die Weiterfahrt führte über Hallstatt bis Obertraun, von wo aus die Dachsteineishöhlen besucht wurden.

Dr. C. F.

Landschaftspflege beim Kraftwerksbau

Der immer größer werdende Energiebedarf unserer Zeit bedingt den weiteren Ausbau der Wasserkräfte und die Errichtung von neuen Kraftwerksanlagen. Die Verwirklichung solcher Vorhaben bedeutet jedoch oft einen enormen Eingriff in das Erscheinungsbild einer Landschaft und bringt tiefgreifende Veränderungen derselben mit sich. Bei einigem Verständnis der E-Werks-Unternehmen für die Landschaftspflege läßt sich jedoch eine weitgehende Einfügung dieser technischen Zweckbauten in die gegebene Landschaft erreichen. Ein Beispiel hierfür lieferte die Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts-AG. bei der Errichtung des Kraftwerkes Altenmarkt, welches ein Kavernenkraftwerk ist, und der dazugehörigen Wehranlage Eßling mit einer Gesamtbreite von 48 m. Bei der im Monat November dieses Jahres erfolgten Kollaudierung der Gesamtanlage durch Vertreter der Naturschutzbehörde konnte festgestellt werden, daß bei der Wehranlage in Eßling die Sanierung der Baustellen um das Wehr im großen und ganzen den Vorschriften entsprechend durchgeführt wurde. Lediglich unterhalb der Wehranlage sind noch Restsanierungen vorzunehmen, wobei es erwünscht wäre, eine dauerhafte, von Hochwässern schwer angreifbare Verbauung zu erreichen. Linksseitig der Enns wäre eine möglichst einheitliche Begrünung der Böschungen erforderlich. Seitens der STEWEAG hat man sich in verständnisvoller Weise auch sofort bereit erklärt, die noch notwendigen Maßnahmen durchzuführen.

Festgestellt mußte werden, daß im Oberlauf der Enns Abfälle verschiedenster Art, die aus den Siedlungen des Uferbereiches stammen, dem Fluß zum Transport überantwortet werden. Dieser Unrat staut sich vor dem Rechen des Stollenmundes und bietet dort einen üblen Anblick.

Die Hochbauten bei der Wehranlage Eßling sind hinsichtlich der Baumassenverteilung gut gelungen; auch ist die architektonische Gestaltung durchaus befriedigend. Mehr Aufmerksamkeit hätte man jedoch auf eine gediegenere Ausbildung der Dachdeckung des Wehrwärterhauses richten müssen. Hier wirken nämlich die bestehenden Farbunterschiede zwischen der Dachfläche und den First- und Gratsteinen fast störend.

Die Zuschüttung der Abwasserleitung von Weißenbach entlang des rechten Ennsufer bis zum Kraftwerk wurde, gerade vom Standpunkt des Landschaftschutzes gesehen, in vorbildlicher Weise saniert und durch die vorgenommene Bepflanzung ein weitgehend natürliches Bild erzielt. Auch das Kraftwerk mit der Freiluftanlage ist so an und in den Berg gebaut, daß ein Maximum an guter Einfügung entstanden ist.

Bei Fortsetzung des bisher bestehenden guten Einvernehmens zwischen der Naturschutzbehörde und den Kraftwerksunternehmen wird es auch in Zukunft, wie das obige Beispiel zeigt, durchaus möglich sein, die an und für sich schweren Eingriffe in das Landschaftsbild durch derartig umfangreiche Bauanlagen weitgehend zu mildern und auf ein erträgliches Ausmaß zu bringen.

Dr. Propst

WILDSCHUTZ IST MENSCHENPFLICHT!

Skifahrer beunruhigt das Wild nicht — Hundehalter verwahrt eure Hunde, damit sie es nicht zu Tode hetzen! — Vergeßt auch die Kleinsten nicht, unsere Singvögel. Füttert sie, wenn Frost und Schnee ihnen die Nahrung genommen haben!

Müll-Probleme

Die moderne Gesellschaft entwickelt sich auch auf dem Sektor ihrer Abfallstoffe zu ungeahnten Ballungen: Der in Großstädten und Industriesiedlungen laufend anfallende Müll wird immer mehr und mehr zu einer ersten Sorge der Kommunalpolitiker und Hygieniker und in mehreren Ländern ist der Gedanke an die Errichtung eines eigenen Müll-Forschungsinstitutes bereits aktuell. Unter Müll versteht man in weitestem Sinne alle festen Abfälle aus Haushalten, Industrie- und Gewerbebetrieben, von Straßen und Plätzen, Abwässerschlämme aus Kläranlagen, Rückstand aus Öl- und Benzinabscheidern, Altöle, Teerrückstände und radioaktive Abfälle. In der DBR schätzen Fachleute den jährlichen Anfall auf rund 50 Millionen Kubikmeter, wobei aber für Ölrückstände, Altöle und radioaktive Abfälle noch keine Angaben erlangt werden konnten.

Die Haushaltsabfälle wurden früher größtenteils im Haushalt selbst verheizt. Dies ist durch die Massenverbreitung von Gasherden, Elektroheizung und Ölfeuerung in Millionen Haushalten nicht mehr möglich. Die Mülltonnen in den Haushöfen laufen buchstäblich über und die anfallenden Müllmassen werden so groß, daß die von altersher geübte Ablagerung in Kiesgruben, Geländemulden, an den Steilufern der Flüsse und dergleichen praktisch nicht mehr möglich ist. In Großstädten, wo diese alten Methoden weitergeführt und die Müllmassen offen im Gelände abgelagert werden, ergeben sich schwere Gefahren für das Grundwasser.

Eine vollkommene Beseitigung des Mülls ist nicht möglich. Man kann ihn nur in verwertbare Stoffe umwandeln. Aber auch hier sind Grenzen gesetzt. So ist z. B. der Abwässerschlämme aus Kläranlagen nur örtlich oder zum kleineren Teil nutzbringend in der Landwirtschaft verwendbar, weil er zu 60 bis 70% aus Wasser besteht und relativ zu hohe Transportkosten verursacht.

Der Klärschlamm ist aber auch nicht ungefährlich, denn in ihm konzentrieren sich allerlei lebende Krankheitserreger, die hier einen guten Nährboden finden, wie z. B. Wurmeier, Bakterien, Erreger von Gelbsucht, Thyphus und Tuberkulose. Viele Forscher behaupten auch, daß sich im Klärschlamm der Erreger der Kinderlähmung vorfindet.

Über die Müll-Kompostierung hat man in Westeuropa schon reiche Erfahrungen gesammelt. Die Kompostierung ist eines der hauptsächlichsten Verfahren zur Verwandlung von Müll in ein Bodenverbesserungsmittel. Es lassen sich damit allerdings keine Geschäfte machen, denn die Kosten für die Sammlung und Kompostierung sind außerordentlich hoch. So kostet z. B. eine Kompostierungsanlage nach den Erfahrungen in der DBR 15 bis 20 DM (d. s. 100 bis 130 S) je Kopf der Bevölkerung. Die Kompostierung hat den Nachteil der Geruchsbelästigung, ein weiterer Nachteil ist, neben dem notwendigen Aufbau einer Organisation für die Müllsammlung, die Organisation des Kompostabsatzes. Große Kompostierungsanlagen sind schließlich eine Gefahrenquelle für die Verunreinigung des Grundwassers. Andererseits bleibt bei der Kompostierung nur ein unverwertbarer Rückstand (Steine, Scheiben, Metallteile und dergleichen) von etwa 8%.

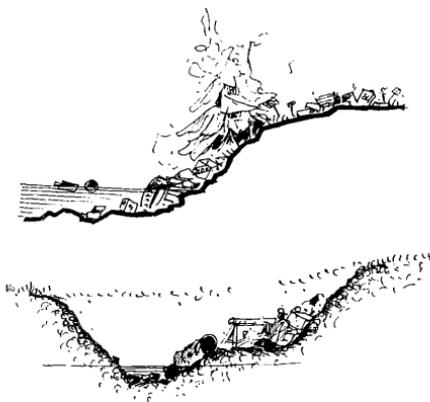
Die zweite Verwertungsmethode des Mülls ist die Verbrennung. Auch hier hat man schon reiche Erfahrungen, weil in Westeuropa derzeit rund 50 Kompostierungs- und Müllverbrennungswerke bestehen, die nach den verschiedensten Verfahren arbeiten. Auch bei der Müllverbrennung ist für die Stadtverwaltung kaum ein Geschäft zu machen, weil die Kosten für die Sammlung und die Errichtung von Verbrennungsanlagen noch höher sind als bei der Kompostierung und sich nach den westdeutschen Erfahrungen und dem derzeitigen Stand der Baukosten um 30 bis 50 DM je Einwohner (195 bis 325 S) bewegen.

Auch bei der Verbrennung ist die Gefahr der Geruchsbelästigung nicht zu vermeiden, außerdem ist sie nicht so rentabel wie die Kompostierung, weil bei der Verbrennung nur höchstens 50 Gewichtsprozent verzeht werden.

Trotzdem müssen sich alle größeren Stadtverwaltungen für die eine oder andere Methode entscheiden, wobei Fachleute der Meinung sind, daß eine Gleichzeitigkeit von Kompostierung und Verbrennung die beste Lösung bedeutet.

Vor einiger Zeit nun hat der bekannte deutsche Müllforscher Dr. Fritz Caspari erstmalig den Versuch unternommen, aus einer Mischung von gaspeltem Müll und Klärschlamm durch Pressung und Trocknung Briketts zu erzeugen. Die Müllbriketts können ebenfalls für Düngerzwecke verwendet werden und erfordern nur geringen Lagerraum.

Wir stehen hier nicht mehr ganz am Anfang einer Entwicklung in der Kommunalpolitik, die den Fachleuten gewiß noch zahlreiche schwierige Probleme aufzulösen gibt. Bisher haben wir den Müll bloß weggeworfen — in Zukunft werden wir uns sehr eingehend mit ihm beschäftigen müssen go —



*Seen und Bäche und
die Ufer der Gewässer -
aber auch aufgelassene
Sand- und Schottergruben
dürfen nicht durch Abfall-
ablagerungen mißbraucht
werden.*

Beispiele bedenklicher Abfalllagerstätten.

Nicht jede Sand- oder Schotterentnahmestelle darf durch Abfälle wieder aufgefüllt werden. Unter allen Umständen muß eine Gefahr der Verunreinigung der natürlichen Gewässer, besonders des Trinkwassers, vermieden werden.

Abfallbeseitigung in Steiermark

Unter dem Motto, „Die gesunde Landschaft wird in alarmierendem Ausmaß verbraucht“ (Städtehygiene, Jg. 14, Heft 6), berichtet Oberbaurat Dipl.-Ing. Dr. Tronko in den „Steirischen Gemeinde-Nachrichten“ (Jg. 16, Folge 9) in einem Artikel „Müll, ein aktuelles Problem der Gemeinden“ über Grundsätzliches zur Lösung der Müllfrage.

Menge und Zusammensetzung der Abfälle sind örtlich oft sehr unterschiedlich, sie hängen von Lebensgewohnheiten, vom Lebensstandard, aber auch von der landschaftlichen Lage ab. Nicht zu übersehen ist die Unterschiedlichkeit des Abfalles in den verschiedenen Jahreszeiten. Die Ermittlung der Abfallmengen für die Bemessung der Abfallbeseitigungsanlagen ist sehr bedeutungsvoll und nach den örtlichen und jahreszeitlichen Gegebenheiten durchzuführen. Nicht außer acht zu lassen ist die an und für sich schwierige Ermittlung der Zusammensetzung der Abfälle. Müllanalysen sind sehr zeitraubend und teuer. Deshalb könnten, so stellt Dr. Tronko dar, die Gemeinden der Hilfe eines erfahrenen Fachmannes auf diesem Gebiete schon bei der Lösung der Grundfragen der Art der Abfallbeseitigungsanlagen keinesfalls entbehren. Für eine geordnete Deponie z. B. ist die Standortwahl vom Ergebnis einer geologischen Untersuchung abhängig zu machen.

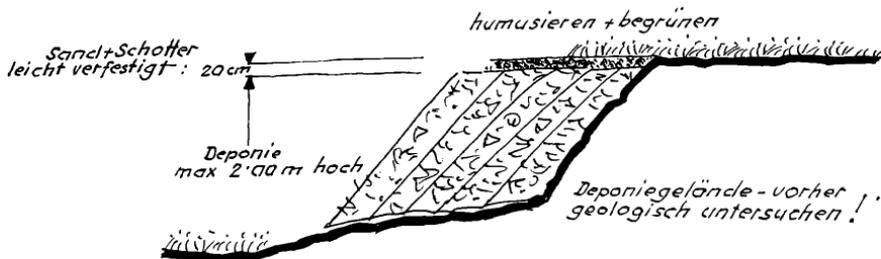
Für ganz Steiermark hat das Steiermärkische Landesbauamt eine Untersuchung über die Möglichkeiten und Notwendigkeiten geordneter Anlagen für die Abfallbeseitigung durchgeführt und das Ergebnis dieser Studienarbeit in der „Grazer Zeitung“ vom 23. August 1963 veröffentlicht. Danach sind zwei Abfallverbrennungs- und neun Kompostierungsanlagen vorgeschlagen worden. Für eine verhältnismäßig noch große Anzahl kleinerer Gemeinden verbleibt für die Abfallbeseitigung nur das Verfahren der geordneten Deponie.

Die geordnete Deponie ist aber keinesfalls ein „billiges“ Verfahren. Eine sachgemäße Lagerung, eine ständige Wartung und eine sorgsamste Pflege der Umgebung ist in jedem Falle erforderlich, vor allem, um jede Gefährdung der Grund- und Oberflächenwässer zu vermeiden und die Deponien nicht zu Ungezieferstätten werden zu lassen.

Neben den vielfältigsten Aufgaben der Landschafts- und Ortsbildpflege im gesamten Lande sind jene der Abfallbefestigung vordringlich zu lösen. Ihre Lösung wird uns eine gesunde Landschaft erhalten und die bereits gefährdete wieder herstellen helfen. Diese eminent wichtige Aufgabe ist nicht allein in den besiedelten Landschaften zu lösen; auch im Bergland, im Bereich von Bergbahnstationen, Touristenhäusern, Endpunkten von Bergstraßen begegnet man bedenklichen Spuren von Müll und Abfällen. Achtlos wird weggeworfen, was man nicht mehr benötigt.

Damit das alarmierende Ausmaß des Verbrauches gesunder Landschaften endlich verkleinert werde, wird jeder im Lande verpflichtet werden müssen, zumindest in seinem Lebens- und Arbeitsraum für eine Ordnung in der Beseitigung der Abfälle zu sorgen. Oder wollen wir noch zuwarten, bis es zu spät ist oder die durch die bedenkenlos falsche Abfallbeseitigung krank gewordenen Landschaften nur unter Aufwand erheblicher Geldmittel in einem vielleicht dann Jahrzehnte dauernden Heilungsprozeß saniert werden müssen? Ein Blick in den Murfluß, in einige seiner Nebenflüsse, in Seegewässer, in Schotterentnahmestellen, z. B. im Bereiche der Landeshauptstadt, in Bäche im ländlichen Siedlungsgebiet, in Gewässer an gewerblichen Betriebsstätten, in die Hinterhöfe mancher landwirtschaftlichen Gehöfte, in Alt- und Neusiedlungen und etwa in die Umgebung von Berghäusern in Erholungsgebieten läßt erkennen, daß die Lösung der Müll- und Abfallbeseitigungsfrage äußerst akut geworden ist. Jährlich fallen in der Steiermark 600.000 m³ Müll (ohne Industrie- und Müllanfall errechnet) an!

W. Reisinger



Beispiel einer unbedenklichen Deponie

Zeichnung: W. Reisinger

Kommunale Glosse:

Mist

Auch der gute alte Mist, den wir machen, hat einen neuen Namen erhalten. Man sagt jetzt nämlich, wenn man als fortschrittlich gelten will (und wer wollte das eigentlich nicht?) hauptsächlich nur noch „Müll“ zu ihm, nachdem er lange Zeit hindurch besonders „feun“ angesprochen auch „Kompost“ geheißten hatte. Man sieht also, die Sprachreformer rasten nicht. Sie haben ja auch unsere braven Putzfrauen taxfrei zu „Raumpflegerinnen“ befördert.

Der Müll aber macht manchen unserer Gemeinden viele Sorgen. Besser gesagt: dessen Verörterung wirft immer neue Probleme auf. Soll man ihn den Leuten einfach im Hause lassen, soll man ihn „irgendwohin“ hinausführen, auf daß er dort die Gegend und die gute Luft verschandelt, oder soll man ihn verbrennen? Die Verbrennung des Mülls aber ist der letzte Aufschrei der Modernen. Nur daß eben die Anstalten hierfür fehlen. Doch ist der Weg bis dahin aus finanziellen Gründen noch weit. Derlei Anlagen kosten 100 bis 300 Millionen Schilling. Der Müll, bisher in Schotter- und Mergelgruben abgelagert, vergrößert das Abwasserproblem, da eine Abschirmung gegen das Grundwasser hin nicht völlig möglich ist. Auch eine Kompostierung stößt auf Schwierigkeiten. In der Umgebung mancher Städte wären zwar die Landwirte an solchem Kompost interessiert, doch wollen sie nicht den Transport des Düngergutes auf ihre Felder übernehmen.

Auch einige steirische Gemeinden stellen ihren Leuten Aluminiumbüchsen zum Sammeln des Mülls in die Keller der Häuser, um sie dann (die Mülleimer natürlich und nicht die Leute oder Häuser) angefüllt bis zum Überquellen wieder abzuholen. Eine Grazer Hausfrau verkaufte im übrigen diese funkelnden Tonnen; sie nahm eine davon zur Aufbewahrung ihrer Leibwäsche in Gebrauch und stellte den Müllmännern dafür eine Pappschachtel hin. Die Gemeinde war gegen diesen Tausch

Die Vermistung unserer Breiten ist anscheinend nicht aufzuhalten, ein Statistiker hat es ausgerechnet: jeder von uns hinterläßt nämlich täglich im Schnitt einen Kilo Mist. Die Konjunktur spiegle sich deutlich in diesem Abfall, unser Müll besitzt heutzutage gleichsam Qualität. Nylonwäsche, Kleider, Schuhe, Radioapparate, Autoreifen usw., eine beinahe vornehme Gesellschaft trifft sich im Mülleimer. Das Schlagwort vom „Konjunkturmüll“ hat viel für sich

Dr. Morocutti

Aus den „Steirischen Gemeindenachrichten“, Folge 10, Oktober 1963.

Liste der Naturschutzbeauftragten

Stand Mitte August 1963

Es wird gebeten, sich in allen Fragen des Natur- und Landschaftsschutzes mit den genannten Personen in Verbindung zu setzen.

Behörde	Naturwissenschaft	Architektur
Pol. Expositur Bad Aussee	Forstmeister Dipl.-Ing. Hanns Wolkersdorfer, Bad Aussee, Bundesforstverwaltung	Zivilarchitekt Karl Heinz Simonsberger, Bad Aussee, Chlumeckyplatz
BH. Bruck	Forstmeister Dipl.-Ing. Sepp Moises, Tragöß-Oberort	Arch. Dipl.-Ing. Ernst Rottleuthner, Bruck an der Mur, Urgental 4; Dipl.-Ing. Guido Schwarzbergkamp, Graz, IV., Naglergasse 59, bzw. Leoben, Peter-Tunner-Straße 15, Techn. Direktion der ÖAMG.
BH. Deutschlandsberg	Oberforststrat Dipl.-Ing. Walter Muck, Deutschlandsberg	Dipl.-Ing. Fritz Wolfbauer, Stainz.
BH. Feldbach	OLR. Dipl.-Ing. Emil Schaubert	Arch. Dipl.-Ing. Stephan Keller in Fehring
BH. Fürstenfeld	Bezirksschulinspektor Reg.-Rat Viktor Lattmanig, Fürstenfeld, Südtirolerstraße 23.	OBR. Dipl.-Ing. Franz Hessinger, Fürstenfeld, Parkstraße 14
Magistrat Graz	Prof. Dr. Rudolf Amon, Graz, Ballhausgasse 3	OBR. Dipl.-Ing. Hans Zalaudek, Stadtplanungsamt
BH. Graz-Umgebung	Reg.-Forststrat Dr. Georg Antonoff, Graz, Krenngasse 7	Arch. Dipl.-Ing. J. E. Holub, Graz, Peterstalstraße 185 Arch. Dipl.-Ing. Dr. Franz Heigl, Graz, Hugo-Wolfgasse 7
Pol. Expositur Gröbming	OFM. i. R. Ing. Ferdinand Gundl, Gröbming	Arch. Dipl.-Ing. Heinz Schewig, Liezen
BH. Hartberg	Dipl.-Ing. Bruno Weisert, Neudau.	Arch. Dipl.-Ing. Waltraud Kolb, BBA., Hartberg
BH. Judenburg	OVR. Dipl.-Ing. Kurt Noe, Judenburg, Landtorberg 13.	Arch. Dipl.-Ing. Walter Pernthaller, Fohnsdorf, Hauptplatz 5.
BH. Knittelfeld	OSchR. Dir. i. R. Siegfried Reiß, Knittelfeld, Kärntnerstraße 13	StOER. R. Dipl.-Ing. Bruno Vistarini, Knittelfeld, Seckauerstraße 1
BH. Leibnitz	OFR. Dipl.-Ing. Josef Schließleder, Leibnitz	Arch. Dipl. Ing. Franz Heresch, Graz, Schubertstraße 72; Arch. Dipl.-Ing. Harald Schellnegger, Leibnitz, Lastenstraße
BH. Leoben	Prof. Dr. Karl Schiltengruber, Leoben, Murweg 7	Arch. Dipl.-Ing. Eduard Praschag, Leoben, Schillerstraße 10; Dipl.-Ing. Guido Schwarzbergkamp, Leoben, Peter-Tunner-Straße 15, Techn. Direktor der ÖAMG., bzw. Graz, IV Naglergasse 59

Behörde	Naturwissenschaft	Architektur
BH Liezen	vorgesehen Forstdirektor w. Hofrat Dipl.-Ing. Franz Himmelstoss, Admont	Arch. Dipl.-Ing. Heinz Schewig, Liezen
BH. Murau	OSch.-Rat Dir. Erich Hable. Frejach an der Mur.	Arch. Karl Arnold, Judenburg, Hauptplatz 2
BH. Mürzzuschlag	RFOK. Dipl.-Ing. Gerhard Arnold, Mürzzuschlag	Arch. Dipl.-Ing. Hans Strutz, Mürzzuschlag
BH. Radkersburg	Hpt.-Schuldirektor Anton Kowatschitsch, St. Peter am Ottersbach	Arch. Dipl.-Ing. Helmut Dörner, Graz, Merangasse 51
BH. Voitsberg	Fachlehrer Max Emcer, Knabenvolksschule Voitsberg; Reinhard Krebernik, Raffinerieleiter in Köflach, Gradenberg 115.	Prof. Dipl.-Ing. Franz Oswald, aus Eibiswald
BH. Weiz	FM. Dipl.-Ing. Hans Ziegler in Landscha bei Weiz; VSch.-Dir. Franz Prall Peesen bei Weiz	Arch. Dipl.-Ing. Kump, Gleisdorf, Hauptplatz 1; Arch. Dipl.-Ing. Jaksics, Stadtbaudirektor in Weiz, Kernstockstraße 9.

3. Bezirksnaturschutzbehörden-Tagung und Jubiläumsfeier der Steirischen Bergwacht

Zur 3. Bezirksnaturschutzbehörden-Tagung, die sich vor allem mit der Erhaltung der letzten Naturlandschaften und Wasserreserven befaßte und am 22. November im Heimatsaal zu Graz stattfand, konnte der Naturschutzreferent des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, ORR. Dr. Curt Fossel, zahlreiche Gäste, an ihrer Spitze Landesamtsvizepräsident Hofrat Dr. Junger, begrüßen. Der Vorstand der Kulturabteilung, Hofrat Dr. Binder-Kriegstein, überbrachte die Grüße des dienstlich verhinderten Landeshauptmannstellv. Univ.-Prof. Dr. Koren. Er betonte, daß der Naturschutz eine verhältnismäßig neue Ordnungsaufgabe darstelle, deren noch ungewohnte Gebote und Verbote erst allmählich in das Stadium der Selbstverständlichkeit treten müssen. Hofrat Dr. Binder-Kriegstein schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß der Naturschutz für die Zukunft arbeite; und wer für die Zukunft arbeitet, der hat sie auch.

Sodann ergriff Univ.-Prof. Dr. Gustav Wendelberger als Leiter des Instituts für Naturschutz und Landschaftspflege das Wort. Der Begriff „Naturschutz“ schließe bereits eine Bedrohung in sich ein. Es gehe heute nicht um die Beherrschung der Natur, sondern um die Einfügung in sie. In packender Weise zeigte der Redner die gegenwärtige Situation und die großen, die Menschheit bedrohenden Gefahren auf. Naturschutz ist zur Existenzfrage der Menschheit geworden.

An unsere Leser!

Mit diesem Heft schließt der 3. Jahrgang unseres „Naturschutzbriefes“. Die Auflagenhöhe stieg weiter an, die Ausstattung wurde erheblich verbessert. Da der „Naturschutzbrief“ um der Sache willen dem größten Teil seiner Leserschaft kostenlos zugeht, erscheint seine Finanzierung keineswegs gesichert.

Beweisen Sie bitte Ihr „Ja“ zu unseren Anliegen durch eine kleine Pressespende! Einzahlungen an das Postsparkassenkonto 4840 der Steiermärkischen Sparkasse in Graz mit dem Vermerk: „Für Girokonto 87-98, Pressespende-Naturschutzbrief“.

Der Herausgeber

Anschließend erfolgte die Vorführung des vom verstorbenen Geschäftsführer der Landesgruppe Steiermark des ÖNB und des Steiermärkischen Waldschutzverbandes, Dir. Franz Gottinger, angeregten Filmes „Wald und Wasser“, der großen Beifall fand.

Von den folgenden Referaten des Vormittags sei hier nur dasjenige von Direktor Fischer von der STEWEAG herausgegriffen. Direktor Fischer gab ein eindrucksvolles Bild des ständig wachsenden Strombedarfs, stellte aber auch fest, daß die Sorge um eine weitere Verbaugung der Bäche und Wildwässer insofern überflüssig sei, als die Anlage von Kleinbetrieben zur Energiegewinnung keine Zukunft habe. Die STEWEAG sei auch tatsächlich nur mehr an einem Ausbau der Mur unterhalb von Judenburg, vor allem aber südlich von Graz interessiert. Hierbei werde den Wünschen des Naturschutzes soweit als irgend möglich Rechnung getragen werden.

Das Tagungsziel zusammenfassend wurde festgestellt, daß also Bäche und Wildwässer — zumindest von der Energiewirtschaft — nicht mehr weiter bedroht erscheinen, wohl aber die noch vorhandenen Moore und Sümpfe, deren Trockenlegung seitens der Landwirtschaft vielfach gefordert wird. Es wurde beschlossen, eine genaue Moorerhebung durchzuführen, von deren Ergebnis es abhängen wird, welche Moore nun endgültig unter Schutz gestellt werden sollen.

Die Reihe der Referate am Nachmittag wurde eröffnet von dem Leiter des Bundesinstitutes für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft in Scharfling, Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Einsele, der die Kurzsichtigkeit und Rücksichtslosigkeit vieler technischer Eingriffe in das natürliche Leben und Sein unserer Gewässer anprangerte. Von den übrigen Referaten seien besonders das von Univ.-Prof. Dr. Karl Stundl, das von den Ursachen der Gewässerbelastung (Verschmutzung!) und den Möglichkeiten ihrer Behebung handelte, und das von Reg.-Baurat Dipl.-Ing. Dr. Bernhart über kranke Gewässer und die Kontrolle der Reinhaltung besonders erwähnt.

Am Abend hielt Kustos Dr. Franz Niederwölfsgruber vom Innsbrucker Landesmuseum einen ausgezeichneten Farblichtbildervortrag über die Steinadler, ihr Leben, ihre Verbreitung und ihre Bedeutung im Haushalt der Natur. Gleichzeitig gab er einen eindrucksvollen Bericht über die Beringung der Adler in Tirol.

Am nächsten Tag sprachen ebenfalls im Heimatsaal ORR. Dr. Fossel, OBR. Dipl.-Ing. Reisinger und Prof. Dr. Winkler über die praktischen Aufgaben der Bergwächter und Naturschutzbeauftragten in Zusammenarbeit mit den Naturschutzbehörden.

Anschließend marschierten nahezu fünfhundert Bergwächter, die aus allen Teilen des Landes gekommen waren, zur Burg, wo sie von Landeshauptmannstellv. Univ.-Prof. Dr. Koren empfangen wurden.

Landesaufsichtsorgan Albin Plawetz gab einen eindrucksvollen Bericht über die Tätigkeit der Steirischen Bergwacht, die seit ihrer Gründung vor zehn Jahren zu einer bedeutenden Organisation angewachsen ist. Im Jahre 1962 haben 1998 Bergwächter 4343 Einzeleinsätze und 112 Gruppeneinsätze durchgeführt. Diese Einsätze ergeben zusammen eine Zahl von 60.802 — unbezahlten — Arbeitsstunden.

Abschließend überreichte Landeshauptmannstellv. Prof. Dr. Koren den jährlich an die jeweils erfolgreichste Einsatzgruppe zu vergebenden, von Landeshauptmann Krainer gestifteten Ehrenwimpel über Vorschlag der Landesaufsicht der Bergwacht der Einsatzgruppe Knittelfeld, sprach richtungweisende Worte zu den versammelten Bergwächtern und dankte ihnen für ihren selbstlosen, in seiner Art einzig dastehenden Einsatz zum Schutz unserer geliebten Heimat und ihrer natürlichen Schönheit.



Landeshauptmannstellv. Univ.-Prof. Dr. Koren überreicht den von Landeshauptmann Krainer gestifteten Ehrenwimpel den Männern der Einsatzstelle Knittelfeld.

Aus der Naturschutzpraxis

Naturschutz und Bundesheer

Im Naturschutzbrief Nr.17, September—Oktober 1963, wurde im Bericht „Naturschutz und Bundesheer“ mitgeteilt, daß im Einvernehmen mit dem Chef des Gruppenkommandos II, Oberstleutnant Holenia, im Rahmen der staatsbürgerlichen Erziehung die Jungmänner und Unteroffiziere in allen steirischen Garnisonen mit den Aufgaben und Zielen sowie den gesetzlichen Bestimmungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege vertraut gemacht werden sollen.

Vereinbarungsgemäß mit dem Bildungs- und Kulturreferat des Gruppenkommandos II wurde für die Fahrt in die steirischen Garnisonen ein Kraftwagen beigestellt. Mit der Durchführung der Schulungsvorträge wurde der Naturschutzbeauftragte und Amtssachverständige für Naturschutz beim Amte der Steiermärkischen Landesregierung, Prof. Dr. Winkler, beauftragt. Der die gesamten Probleme des Naturschutzes umfassende Vortrag lief unter dem Titel „Naturschutz geht alle an“ und wurde an Hand von über 100 Farblidtbildern aus allen Aufgabengebieten des Natur- und Landschaftschutzes veranschaulicht.

Der Vortrag wurde in allen steirischen Garnisonen innerhalb eines Monats gehalten. Bei dieser Gelegenheit haben weit über 3000 junge Menschen erstmals von der wichtigen und weittragenden Bedeutung des Natur- und Landschaftsschutzes gehört. Das Interesse am Vortrag war zum Teil so stark und ist als so wesentlich erkannt worden, daß ein zweiter Vortrag erforderlich war, um allen Bundesheerangehörigen der Garnison die Teilnahme zu ermöglichen.

Das Bildungs- und Kulturreferat des Gruppenkommandos II hat für die Garnisonen in jedem Ausbildungsturnus die Belehrung über „Naturschutz, ein öffentliches Anliegen“, in Form eines Vortrages vorgesehen.

Es wird mit Genugtuung festgestellt, daß diese Vortragsreihe die Möglichkeit bietet, die Probleme des Naturschutzes auch an solche Kreise heranzutragen, die unter normalen Umständen nur schwer oder gar nicht erreichbar sind.

DER WALDSCHUTZBRIEF

Der Christbaum

Hunderttausende von Christbäumen aus dem Walde werden nun wie alljährlich das Weihnachtsfest im Kreise der Familie verschönen und das Entzücken zahlloser Kinderherzen sein. Es ist anerkennenswert, daß waldfreundliche Menschen meinen, man solle dem Wald dieses großes Opfer nicht zumuten, man möge auf den Christbaum verzichten oder sich mit einem künstlichen Christbaum begnügen.

Der verantwortungsbewußte Waldbesitzer wird Christbäume nur entnehmen, wenn es die notwendigen Pflegemaßnahmen ermöglichen und sich Wipfelstücke aus der normalen Holzernte ergeben. Auch werden in zunehmendem Maße eigene Christbaumkulturen angelegt und damit Waldflächen, die

wegen der Führung von Kraftstromleitungen nicht mit hochwüchsigen Bäumen bestockt werden könnten, nutzbringend verwertet. Auch kann jede Familie dem Wald das Opfer lohnen. Einmal nur, und zwar zum schönsten Fest des Jahres, kommt ein Bote des Waldes in das traute Heim der Familie, um Freude zu bringen. Wie schön wäre es, wenn die Eltern die Gelegenheit ergreifen würden, dies bewußt zu machen und bereits dem Kleinkind die Liebe zum Wald ans Herz zu legen. So manche unbedachte waldschädliche Tat könnte dadurch für später verhindert werden. Christbäume, die im Rahmen der Kulturpflege ohne Schaden für den Wald entnommen werden, können nicht durchwegs untadelige Formen besitzen. Wer den Wald liebt, wird allzu hohe Ansprüche an die Formschönheit des Christbaumes vermeiden. Bei einigem Geschick können Formfehler durch Einbohren von Zweigen völlig behoben werden.

Es muß auch nicht unbedingt eine Tanne sein! Fichten sind schließlich genau so schön. Die Tanne ist eine Baumart, die in unserem Wald immer seltener wird. Es gibt viele Gegenden, in denen jede einzelne Tanne bereits eine Kostbarkeit ist. Sie zu entnehmen, wäre nicht zu verantworten.

Leider umschattet der Christbaumdiebstahl alljährlich das schöne Weihnachtsfest. Es ist sehr traurig, wenn der Heilige Abend durch einen gestohlenen Christbaum entweiht wird, die Waldbesitzer gezwungen werden, die gefährdeten Bäumchen durch Abschneiden von Seitenzweigen unansehnlich und damit für einen Christbaum weniger geeignet zu machen. Es ist oft nur ungläubliche Gedankenlosigkeit, nicht aber Armut, die zum Christbaumdiebstahl führt. Das Gesetz mit seinen strengen Vorschriften und empfindlichen Strafen ist wohl geeignet, Diebstähle aus Gewinnsucht zu verhindern. Der Diebstahl einzelner Bäumchen wird jedoch erst dann der Vergangenheit zuzuweisen sein, wenn schon der bloße Gedanke an eine solche Untat im Wald mit tiefer Scham erfüllt. Es ist keineswegs der Christbaumwert, der dabei eine Rolle spielt. Der jahrzehnteläng nachwirkende Schaden liegt in der Unersetzbarkeit des Bäumchens, falls es an einer Stelle entnommen wurde, an welcher der Baum zu verbleiben gehabt hätte.

Sommerwaldlager 1963 beendet

Auch in diesem Jahr war unser Verband bemüht, dem heimischen Wald durch Heranziehung in- und ausländischer Studenten zu helfen. Es wurden 22 „Studentische Sommerwaldlager“ mit rund 160 Teilnehmern in der Steiermark durchgeführt. Die Lager wurden in den Bezirken Bruck a. d. Mur, Graz, Judenburg, Knittelfeld, Leoben, Mönichwald, Mürzzuschlag, Murau, Obarn, Spielberg, Tarnau, Weiz und Wildbad-Einöd durchgeführt. Es wurden folgende Leistungen erzielt: Kulturpflege, Staudenhacken, Rohhumusabziehen,

Vorbereitung von Pflanzlöchern, Mithilfe beim Forstwegbau einschließlich Instandsetzungen und Verlegen von Wasserspulen und zahlreiche andere Arbeiten. All dies sind Arbeiten, für welche kaum Arbeitskräfte zu bekommen sind.

Seitens der Waldbesitzer sind unserem Verband nach Beendigung der Lager zufriedenstellende Berichte zugegangen; ebenfalls Meldungen für das Jahr 1964. Wir sind daran interessiert, die Einrichtung der „Studentischen Sommerwaldlager“ in den kommenden Jahren weiter auszubauen.

Neue Verbandsmitglieder

Unserem Verband sind als Mitglieder neu beigetreten: Johann Fuchs, Fastenberg, Post Schlading; Alfred Stücker, Austenium-Werke, Gratkorn; Theodor Hader, Buchhalter, Graz; Oberförster Julius Lechner, Graz; Karl Svestka, Bruck a. d. Mur; Albin Plawetz, Graz; Pauline Gondak, Graz; Daisy Kastner, Graz; Elfriede Schweiger, Gratwein; Erika Zengerer, Graz,

LANDESGRUPPE STEIERMARK

DES ONB

Mürzwasser für Wien



Immer häufiger berichten vor allem Wiener Zeitungen von einer drohenden Wassernot in unserer Bundeshauptstadt. Auch ohne Verschärfung der Lage durch das trockene Herbstwetter d. J. muß Wien jedenfalls trachten,

neue Wasservorräte zu erschließen. Da sich im Steinfeld und im Donaugebiet offenbar Schwierigkeiten ergeben haben, ist man auf der Suche nach Wasser auf die „Sieben Quellen“ im Karlgraben bei Neuberg gestoßen. Und alsbald waren sie Eigentum der Stadt Wien!

Mit großer Besorgnis spricht man nun im oberen Mürztal von dem Plan, einen Stollen durch das Massiv der Schneeealpe zu treiben, um das Wasser dieser „Sieben Quellen“ für die Wiener Hochquellenleitung zu gewinnen. Die Vorbesprechungen mit den örtlichen Behörden sind bereits in vollem Gange! Die Realisierung solcher Pläne würde aber dem ganzen Mürztal einen gar nicht abschätzbaren Schaden zufügen. Hat man daran gedacht, daß die Fassung jener starken Karstquellen am Fuße der Schneeealpe eine einzigartige Naturscheinung zerstören würde, welche Sonntag für Sonntag zahlreiche Besucher — auch Wiener! — in den Karlgraben lockt? Daß sie einen groben Eingriff in ein Landschaftsschutzgebiet bedeuten würde? Weiß man, daß damit der Bestand des seltenen Pyrenäischen Löflerkrautes (*Cochlearia pyrenaica*) vernichtet würde?

Die wasserundurchlässigen Schichten an der Basis unserer verkarsteten Kalkstöcke fallen

annähernd gegen Norden ein, leiten daher den größten Teil des versickerten Wassers in die nördlichen Täler, wo längst die beiden Wiener Hochquellenleitungen bestehen. Soll uns im Süden nun der karge Rest auch noch genossen werden? Was helfen uns etwaige hypothetische Wasserschätze im Berginneren, wenn die Südeite bisher so wenig davon merkte?

Das rasch versickernde Karstwasser ist in den Sommermonaten, wenn Vieh auf der Schneeealpe weidet, durch *Coli-Bakterien* verseucht; Neuberg hat deshalb auf die Nutzung der „Sieben Quellen“ verzichtet. Die Stadt Wien kann sich die Reinigung des Wassers wohl leisten, sie kann auch einen viele Kilometer langen Stollen bauen; aber wird man nicht zur rascheren Amortisation bald nach weiteren Wasservorräten greifen?

Gerade Mürz und Mur aber gehören (leider!) zu den schmutzigsten Flüssen Mitteleuropas. Und nun will man ihnen noch klare Zuflüsse nehmen, das Verhältnis zwischen reinem und Schmutzwasser noch weiter verschlechtern! Schon heute liegt das Flußbett in der „Au“ bei Mürzzuschlag durch lange Sommer- und Herbstmonate trocken; viele Fische sterben, noch lebend von Krähen zerhackt. Eine „Au“ ohne Fluß, aber unser Wasser soll nach Wien?

Kanäle von Mürzzuschlag ergießen sich in ein trockenes Flußbett, in einen „Vorfluter“ ohne Wasser; Krähen verschleppen den Unrat. Aber unser Wasser soll nach Wien? Die Gemeinde Mürzzuschlag plant eine vorbildliche Kläranlage. Aber was nützt dieser erste Schritt zu einer aus hygienischen Gründen nicht mehr aufschiebaren Flußanrainerung, wenn gleichzeitig Frischwasser abgeleitet wird? Die Mürz als Lebensader eines so wichtigen Industriegebietes darf keinen Tropfen Wasser verlieren; das ganze Flußgebiet mußte bis zu seiner Wiedergesundung zum Nutzgebiet mit besonderen Schutzbestimmungen für die Wassernutzung erklärt werden. Die Verschmutzung eines Flusses betrifft ja alle Bewohner bis ins Mündungsgebiet und kann nicht durch eine etwaige Vergütung an einzelne Unternehmen oder Gemeinden abgegolten werden!

Wien braucht ohne Zweifel Wasser, aber soll dafür das ganze Mürztal in Mitleidenschaft gezogen werden? Sind nicht die Quellgebiete der Erlauf, Pielach und Traisen viel weniger von Verschmutzung bedroht und daher zur Trinkwassergewinnung besser geeignet? Oder erhofft sich Wien aus dem Mürzgebiet tatsächlich noch mehr Wasser?

Alle Behörden müßten helfen, in letzter Minute unsere Mürz vor weiteren Schäden zu bewahren.

Prof. Helmuth Schweiger

Exkursionen und Kurse

Die Osterreichische Urania, Graz, Mehlplatz Nr. 2, veranstaltet vom 15. bis 20. Mai eine Exkursion: „Pflanzen und Tiere am Plattensee“. Reiseleitung Prof. Dr. Franz Höpflinger, botanisch-ornith. Exkursion im Autobus nach Tihany mit einem Ausflug in die Pusztas und einem Besuch Budapests. Richtpreis S 1500.—. Auskünfte und Anmeldung bei der Urania.

Ferner veranstalten die Urania und die Landesgruppe des ONB gemeinsam folgende Kurse:

1. „Heimische Käfer“ (Dr. Erich Kreissl); Streifzug durch die Welt bekannter und unbekannter Sechsfüßler — ihrer Lebensräume von der Steppe bis zum Hochgebirge — ihre Beziehung zu Mensch und Pflanze — Anleitung zu Nahaufnahmen. Mit Farbbildern, reichem Anschauungsmaterial und einer Führung durch die Studiensammlung des Joanneums. Beginn 10. Jänner, 19 Uhr, zool.-bot. Abteilung des Joanneums, Graz, Raubergasse 10/11 (7 Abende). Anmeldung bei der Urania.

2. „Pflanzen der Heimat“ (Prof. Dr. Franz Höpflinger); Einführung in die Pflanzenkunde — Bestimmungsübungen an Hand von Herbariummaterial. — Mit Farblichtbildern, Literatur und Exkursionen (Vorfrühlingsflora). Dieser Kurs soll im nächsten Trimester fortgesetzt werden. Beginn 10. Jänner, 19.30 Uhr in der Urania.

Liebe Mitglieder und Freunde!

Die Landesgruppe erlaubt sich, Ihnen auf diesem Wege alle guten Wünsche zur Weihnacht und zum Jahreswechsel auszusprechen.

Unsere Bitte an Sie: Der guten Sache wäre sehr gedient, wenn jeder von Ihnen der Landesgruppe — als Weihnachtsgeschenk gleichsam — ein Mitglied zuführen würde.

DIE BERGWACHT

3. Dachsteinfahrt der Einsatzstelle Trofaiach

Vom 11. bis 16. August hat die Bergwacht, Einsatzstelle Trofaiach, ihre 3. Dachsteinüber-schreitung durchgeführt. Es nahmen 11 Personen teil. Der Einstieg erfolgte über die Ramsau—Südwandhütte — Ramsauersteig — Hunserscharte — Schladminger Gletscher — D.-Werte — Schulter — Hoher Dachstein — Westgrat — Gosagletscher — Reissgang — Linzerweg — Hofpürglhütte — Stuhlgang — Saseck — Zwieselalm — Gosausee.

Die gesamte Gruppe wurde in 3 Seilschaften gegliedert. Die Bergwächter Hubert Heidegger, Franz Weissensteiner und Alois Sulzenbacher haben am 16. August durch die Mützenschlucht die große Bischofsmütze erstiegen.

Schon oft wurden Bergwächter bei ihrer Dienstausbildung zur 1. Hilfe von Bergwanderern gerufen (tödlicher Absturz am Eisenerzer Reichenstein).

Um Gefahren in diesem Sinne aus den Wegen zu gehen, hat die Einsatzleitung die Dachsteinfahrten ins Leben gerufen. Einem in Bergnot geratenen Wanderer kann nur der rasch und sicher helfen, der selbst klettertechnisch ausgebildet ist. Selbstverständlich beruht diese Ausbildung nur auf Freiwilligkeit.

Ein kleiner Teil unserer Bergwächter hat schon lange den Wunsch geäußert, eine Kletterschule zu besuchen

H. Heidegger

Einsatzstelle Gratwein—Gratkorn

Die Einsatzstelle Gratwein-Gratkorn der Steirischen Bergwacht führte unter ihrem Einsatzleiter Herbert Zegg am 28. September 1963 im Gasthaus Langmann in Gratwein eine Dienstbesprechung mit anschließendem Lichtbildervortrag durch, wozu auch die Bezirksaufsicht für Graz-Umgebung eingeladen war. Erwähnt wurde insbesondere die Notwendigkeit gelenkter Einsätze zur Hauptwuchszeit unserer heimischen Pflanzenwelt, insbesondere ganz und teilweise geschützter Pflanzen. Ferner wurde auch die Ausfüllung des vorläufig einmal jährlich zu erstellenden Tätigkeitsberichtes der Bergwächter besprochen, welche in vielen Fällen Schwierigkeiten bereitet, da nicht jeder Bergwächter über seine Einsätze Notizen führt. Es wird angeregt, kleine Notizbücher anzulegen, welche bei Dienstverrichtung leicht eingesteckt werden können. Unser Graz Kollege Bernold führte gut gelungene Farbdias, Einzelaufnahmen und kleine Gruppenbilder von heimischen Pflanzen vor bzw. Bilder von Bergwanderungen mit Erklärungen, welche allgemein guten Anklang fanden.

Durch den Bezirkseinsatzleiter wurde auch darauf verwiesen, daß nicht nur Gruppeneinsätze nötig sind, sondern eben auch jeder Einsatz des einzelnen im Alleingang voll zu werten ist. Er sprach auch die Bitte aus, wie im Vorjahr, auch in diesem Jahr wieder nach Möglichkeit Kontrollen von Tannen-Christbäumen durchzuführen, insbesondere darauf zu achten, ob beim Transport auch der jeweilige Ursprungsschein sowie der Bescheid der Behörde mit laufender Nummernzahl der für die an den einzelnen Tannen-Christbäumen zu befestigenden nummerierten Christbaummarken vorhanden sind. Die heurigen Marken sind aus rundem Blech, mit grüner Oberseite, auf welcher sich die Nummer befindet. Beim Transport müssen die Marken bereits am Stamm befestigt sein.

Dem Einsatzleiter sowie den Bergwachtkameraden wurde durch den Bezirkseinsatzleiter für ihre bisherige Tätigkeit sowie zahlreiche Teilnahme an dem netten Abend der Dank ausgesprochen.
K.

Nachrufe

Am 28. Oktober 1963 starb der bewährte Einsatzleiter der Ortsstelle Mürtzschlag der Steirischen Bergwacht Hans Ernest nach langem, schwerem Leiden. Das Begräbnis fand am 31. Oktober am Stadtfriedhof von Mürtzschlag statt.

Am 7. Oktober fand die Verabschiedung des Bergwachtmannes Hermann Schmelzer der Bezirkseinsatzstelle Voitsberg statt.

Die Steirische Bergwacht verlor mit den beiden Toten zwei gute Kameraden und große Idealisten, deren Einsatz für die Erhaltung unserer heimatlichen Landschaft unvergessen bleibt.

Berichtigung!

Auf S. 14 unseres Heftes Nr. 17 wurde die Ortsseinsatzstelle Kalwang irrtümlich nicht angeführt.

P. b. b.

Erscheinungsort Graz

Verlagspostamt Graz 1

Kurz berichtet:

Eine Arbeitsgemeinschaft mehrerer Baufirmen hat das Baulos für den Straßenbau der Turracherstraße über die Paßhöhe übertragen erhalten und benötigt zur Straßengrundierung erhebliche Mengen Schotter. Die Arge hat sich an die Naturschutzbehörde mit dem Ansuchen gewendet, im Schutzgebiet der Turracherhöhe Grundierungsmaterial gewinnen zu dürfen, da die Kosten für die Bringung aus dem Turrachtal oder aus Kärnten beträchtlich hoch sein würden. Der Arge wurde ein Platz zum Abbau zugewiesen, der im Landschaftsbild nicht auffällt und auch dann nicht störend in Erscheinung treten wird, wenn nach Einstellung des Abbaues der in der Natur verursachte Aufschluß wieder heilt. Da der geplante Abbau im Schutzgebiet der Turracherhöhe dennoch ein unerwünschter Eingriff sein wird, hat sich die Arge aus freien Stücken bereit erklärt, die Gletschermühle auf der Turracherhöhe auf ihre Kosten und mit ihren Leuten vom Gestein und Erdreich zu reinigen und damit das Naturdenkmal in jenen Zustand zu versetzen, um es der Öffentlichkeit als Sehenswürdigkeit zeigen zu können. Die Arge will damit die Arbeit des Naturschutzes würdigen und für den zu erwartenden Eingriff in die Natur eine gute Tat im Sinne des Naturschutzes setzen.

*

Sitte und Brauchtum ist eng mit den landschaftlichen Gegebenheiten verbunden. Es ist daher verständlich und naheliegend, daß die Heimat- und Trachtenvereine eine wenn auch unbewußte innere Beziehung zum Natur- und Landschaftsschutz haben. Anlässlich der Bundestagung der österreichischen Heimat- und Trachtenverbände in St. Wolfgang am See am 27. September 1963 wurde Prof. Dr. Adolf Winkler als Naturschutzbeauftragter eingeladen, ein Referat über die Aufgaben und Ziele des Naturschutzes zu halten. Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag wurde auf Einladung auch am 17. November 1963 auf der

Bezirkstagung der Heimat- und Trachtenvereine in Leoben wiederholt.

*

Im Zusammenhang mit dem Plan, bei Gaishorn, Bezirk Liezen, einen See anzulegen, wurden vom Amt der Steiermärkischen Landesregierung örtliche Erhebungen gepflogen. Zusammenfassend wurde dabei festgestellt, daß der neue See im Talboden links der Palten liegen und diese unberührt lassen soll, so daß er von den Hochwässern der Palten nicht beeinflusst wird. Er wird durch einen längs des linken Ufers verlaufenden Damm gebildet, welcher teilweise auch der 20-kV-Leitung folgt, um schließlich in den südlichen Berghang einzumünden. Die Seefläche wird 34,8 ha betragen, die tiefste Stelle 3 m, die mittlere Tiefe 2 m und die gestaute Wassermenge 600.000 m³. Der See soll einen Grundwasserablaß erhalten, so daß er auch vollkommen entleert werden kann und getrennt davon, einen Hochwasserüberlauf. Als Wasserzubringer dienen der Völtbach, der Heindl- und der Leobnerbach, deren Wasserführung nach vorgenommenen Messungen genügt, um den See in rund 18 Tagen während der Zeit der Schneeschmelze zu füllen. Sollte diese Füllmenge in Trockenzeiten infolge der Verdunstung nicht genügen, so kann durch eine Rohrleitung das Wasser aus der Palten bei der sogenannten Brantschingbrücke entnommen und zugeleitet werden.

Vom Standpunkt des Natur- und Landschaftsschutzes bestehen gegen dieses vorliegende Projekt nicht nur keine Einwendungen, sondern es wird deshalb begrüßt, weil zu erwarten ist, daß in diesem Landschaftsbereich ein vollständig neuer Biotop wieder geschaffen wird, welcher ursprünglich durch die Trockenlegung verloren gegangen war. Es müssen jedoch rechtzeitig jene Flächen festgelegt werden, welche in das zu schaffende Landschaftsschutzgebiet einbezogen werden, um eine geordnete Entwicklung dieser Landschaft zu gewährleisten und das Biotop zu sichern.

„Natur und Land“

Ganz besonders aufmerksam machen wir unsere Leser auf die Zeitschrift des Österreichischen Naturschutzbundes „Natur und Land“, Redaktion und Verwaltung Wien, I., Burgring 7.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kulturabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. Die Herausgabe erfolgt in Zusammenarbeit mit der Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes und mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht. — Schriftleitung: Dr. Heribert Horneck; für den Inhalt verantwortlich: Dr. Curt Fossel; alle Graz, Hofgasse 13, Tel. 94-1-11, Nbst. 734. — Das Blatt erscheint sechsmal jährlich. Die Abgabe an Behörden, Gemeinden, Schulen und alle mit dem Naturschutz befaßten Körperschaften der Steiermark erfolgt kostenlos. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher S 1.50 pro Heft oder S 9.— für den ganzen Jahrgang; Einzahlungen an Postcheckkonto 4840. — Druck: Steierm. Landesdruckerei, Graz. — 4730-63

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [1963_18_6](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 1963/18 1-16](#)